

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
schein 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Nr. 125.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Samstag, den 23. Oktober 1915.

23. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Russisch und Polnisch

Lebende und schreibende Mannschaften, die dienstpflichtig
und noch nicht zur Einstellung gelangten, melden
sich sofort auf dem Bezirkskommando Wiesbaden,
Krautstraße 3, Zimmer Nr. 45.

Wiesbaden, 22. Oktober 1915.

Bezirkskommando.

Zur Kriegslage.

3. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz dauert die
Kämpfe in größeren Ereignissen noch an, wenn auch Eng-
länder und Franzosen von heftigen abgeschlagenen An-
griffen der deutschen Truppen sprechen.

In Wolhynien war einer jener, glücklicherweise äu-
ßerst seltene Fälle eingetreten, daß deutsche Truppen
Aufgaben ausgaben und zurückgehen mußten. Nach dem
russischen Generalstabbericht gelangten die Russen in
der West der Dörfer Budka und Rudla, die 10 Kilo-
meter westlich von Jaroslaw und vom Styr liegen. Die
russische Division, die diesen Abschnitt verteidigte, hat
der erheblichen russischen Uebermacht zurückgehen
müssen, wobei einige Geschütze, deren tapfere Besatzung
zum letzten Augenblick zur Deckung des Rückzuges
verblieben, in die Hände der Russen fielen. Nach dem
russischen Bericht handelt es sich um eine ostpreussische
Division; genannt wurden das Grenadier-Regiment
Nr. 1 (Königsberg) und das Infanterie-Regiment Nr.
1 (Tilsit und Memel). Wer die tapferen Ostpreußen
kennt, wird wissen, daß es für sie nur ein Zurück ge-
hen hat, als es völlig unmöglich wurde, sich gegen
die russische Uebermacht zu halten. Blutenden Herzens
sind sie zurückgegangen, viele von ihnen werden
zum letzten Augenblick ausgehalten haben, so auch
die Artillerie, die dabei sechs Geschütze einbüßte. Daß
den Russen diesen Erfolg als einen gewaltigen Sieg prei-
sien, war voraussehen. Und doch hat ihnen
Erfolg keine großen Früchte gebracht. Im Gegen-
satz wurden zurückgeworfen und die Ver-
wundeten angefaßt. In dieser Gegend haben wir über
10 Gefangene gemacht und 1 Geschütz und 8 Maschi-
nenabwehr erbeutet. Damit dürfte unsere Einbuße
etwas ausgeglichen sein.

Der deutsche Vorstoß auf Riga ist mit schnelleren
Schritten vorwärts gekommen, als man erwarten durfte.
Der Vorstoß richtete sich sowohl gegen die russischen Stel-
lungen nordwestlich wie nordöstlich von Riga, zwischen
den 40 Kilometer breiten und 20 Kilometer tiefen
Schlupfen liegen. Im Nordwesten Rigas wurde
dem russischen Generalstabbericht von unseren Trup-
pen das Dorf Risch genommen, das 10 Kilometer nord-
östlich von Riga am Ostufer der Da liegt. Weit we-
stlicher waren noch die Erfolge im Nordosten Rigas
wurde schon gemeldet, daß unsere Truppen bei Vor-
schub, etwa in der Mitte zwischen Riga und Friedland,
die Düna erreichten. Jetzt sind die Russen auch
westlich am ganzen Unterlauf der Düna bis nach
Ludmünde hin über die Düna zurückgeworfen worden.
Ludmünde liegt nur noch 15 Kilometer südöstlich von
am Ostufer der Düna, die sich hier in zwei Arme
teilt. Die 7 Kilometer vor Riga wieder zusammenfließt.
Das Erreichen der Düna bis Versmünde bedeu-
tet jetzt das ganze Gebiet östlich von den Tirul-
schen bis an die Düna im Besitz unserer Truppen.
Damit sind diese Riga so bedenklich nahe gerückt.
Es eine ständige Gefahr für Riga bilden. Man
aus den täglichen Berichten, daß die Russen bei
Ludmünde und Riga große Truppenmassen vorrücken.
auch wieder südlich von Riga; das stetige Vor-
rücken unserer Front wird sie aber dennoch zwingen.
In dieser Gegend nachzugeben.

Europa.

Wohl der Krieg auf Kosten Eu-
ropas zu Nutzen Amerikas geführt wird.
den Ruf von Verschönerungen, unter denen ein
eigenes englisches Handelsblatt („Financial Review“
30. September) seine Beschönigung und seinen Ver-
herrlichung der „harten Abmachungen“ mit den amerika-
nischen Geldgebern versteckt, blüht in diesem Nebensache
bittere Erkenntnis durch: die Abnung von dem
tiefen Verbrechen, das England durch die Entfesse-
lung des Krieges an Europa und so auch an sich be-
trübt hat.

Europa ist eine Völkergemeinschaft; ihre einzelnen
Teile sind — auch wenn sie jetzt in schonungslosem
Krieg gegeneinander liegen — doch durch mannia-

sache Wechselbeziehungen eines gemeinsamen Wirt-
schafts- und Geisteslebens unlösbar in ihrem Geschid
miteinander verknüpft. Wenn unsere europäischen Feinde
sich den Amerikanern zinspflichtig machen müssen, so ist
dies wohl ein für uns erfreuliches Zeichen dafür, daß
dem Gegner die Kräfte auszugehen beginnen. Ist es
jedoch nicht auch ein bedrohlicher Ausblick in die Zu-
kunft, in der ein durch blutigen Hader geschwächtes und
verarmtes Europa seine Führertolle abgeben muß an
einen anderen Erdteil?

Diese sorgenvolle Erwägung braucht keineswegs
von der schwärzherzigen Empfindsamkeit — die wir
Deutschen ja abzulegen uns vorgenommen haben — ein-
gegeben zu sein: auch berechtigter Eigennutz fragt, wo-
her denn einst ein siegreiches Deutschland eine Ent-
schädigung für die schweren Kriegseinbußen erhalten
soll, da doch seine Feinde im Begriff sind, sich bis zur
Zahlungsunfähigkeit zugrunde zu richten. Was wird
also das Ende sein? Ein Teil Europas liegt, von
Kriegsverlusten und Niederlagen zertrümmert, darnie-
der; schon darin steckt eine recht beträchtliche Einbuße
für die Volkswirtschaft des siegreichen Teiles der
europäischen Staaten. Denn jedem raubt die man-
gelnde Kaufkraft im Lande des besiegten Nachbarn ein
früher gewinnbringendes Absatzgebiet. Und nun denke
man erst an die ungeheuerlichen Aufwendungen, die un-
ser in zwei feindliche Lager gespaltenen Erdteil hat
machen müssen, dieser unschätzbare Einsatz von Men-
schenleben, Arbeitskräften, Gütern, die — statt wie
bisher Werte zu schaffen — jetzt alle nur dem Zweck
dienen, zu zerstören oder zerstört zu werden: vom
Standpunkte Gesamteuropas aus gesehen, eine Ver-
nichtung von Werten sonder Beispiel in der
Weltgeschichte. Muß nicht eine Verarmung der
gesamten europäischen Menschheit die Folge des Krie-
ges sein, eine Verarmung, die die Besiegten noch
schwerer heimsuchen wird, als die Sieger, an der aber
jeder Staat in Europa zu schleppen haben wird?

Wir kennen diesen Gedanken schon aus den
Zeiten des Friedens her: Hatten doch viele Menschen-
freunde erwartet, daß derartige Erwägungen kühl re-
nender Vernunft die abendländischen Kulturvölker über-
haupt vor blutigem Hader bewahren würden. Die das
dachten, die haben die Einsicht der leitenden Staats-
männer und die Urteilsfähigkeit der Bevölkerung in
England und den von ihm beeinflussten Staaten über-
schätzt. Und in Deutschland hatte man inselgeheßen ein
langes, opfervolles Jahr lang alle Gedanken und alle
Kraft daran gesetzt, den Anschlag abzuwehren, den Un-
verstand und Niedertracht im Bunde gegen unser Va-
terland ausgeheckt hatten.

Bei diesem Kampf auf Leben und Tod gegen eine
Welt von Feinden war in unserer, von lauerndem Haß
umstellten Heimat wenig Raum für Gedanken an Welt-
bürgertum und Europäergemeinschaft. Wenn jetzt ein-
zelne unserer Volksgenossen anfangen, sich über Euro-
pas Zukunftsschicksal den Kopf zu zerbrechen, so ist
dies eines der Zeichen für das Gefühl der Verbannung
und der Sicherheit, das der heutige Stand des Völker-
kriegs in Deutschland hervorgerufen wohl geeignet ist.
Aber es steckt auch eine Gefahr im Wiederaufleben die-
ses in Friedenszeiten von Friedensfreunden vertretenen
Verantwortlichkeitsgefühls für Gesamteuropa: verfolgt
man nämlich den Gedanken, wie ihn kürzlich auch
Graf v. Helldorf in einem Berliner Blatte in geistreichen
Ausführungen, in denen er auch Rußland als euro-
peanische Macht betrachtet, abgehandelt hat, bis zum
folgerichtigen Ende, so kommt man zu diesem Schluß:
Der Krieg mündet unter allen Umständen in eine
Schwächung und Verarmung Europas aus. Je länger
er dauert, um so schwerer werden die Schäden, die er
unserem Erdteil zufügt. Folglich — so müßte man nun
stillschweigend weiter schließen — kommt es weniger dar-
auf an, daß ein entscheidender Sieg errungen wird, als
vielmehr, daß nur die Kriegsdauer möglichst abgekürzt
wird. Nun hat wohl niemand, außer den amerikani-
schen Granatenfabrikanten, einen anderen Wunsch, als
den, das menschenmordende Ringen möglichst bald be-
endigt zu wissen. Und Deutschlands Wehrmacht tut denn
auch alles, was in menschlichem Vermögen steht, um
den Urheber des Krieges die Uebermüht ihrer An-
schläge und die Auslosigkeit ihrer weiteren Anstrengun-
gen handgreiflich vor Augen zu führen, und sie somit
dem einzigen als wirksam erprobten Ueberzeugungsmit-
tel zum Absteigen von ihrem Vernichtungsplane und zur
Friedensgeneigtheit zu bewegen. Wird aber tatsächlich
nur ein ärmeres und schwächeres Europa, ein Europa,
dem die geistige und wirtschaftliche Führung der gebil-
deten Menschheit zu entgleiten drohen würde, aus al-
len diesen übermenschlichen Anstrengungen hervorgehen?
Oder steckt nicht doch am Ende ein Rechenfehler in die-
ser bei all den gegenwärtigen Opfern noch besonders
trostlosen Vorstellung, wie ja in der Feuerprobe des
Weltkrieges so manche Voransetzung der Wirtschaft-
slehre und anderer Wissenszweige sich als trügerisch er-

wiesen hat gegenüber der uns Ungeahnte gesteigerten
Leistungsfähigkeit willensstarker, einiger Volksgemein-
schaften?

Falsch in den landläufigen Betrachtungen über
die Kriegseinbußen ist vor allem folgende, dem ober-
flächlichen Beurteiler so naheliegende Annahme: In die-
sem Kriege erleiden doch alle Glieder der europäischen
Staatsgemeinschaft Verluste, die Unterliegenden mehr,
die Sieger weniger; also wird — so meinen viele —
unter allem Umständen Europa durch den Krieg ge-
schwächt und heruntergedrückt werden.

Das wäre tatsächlich so, wenn Europas Macht und
Reichtum sich zusammensetzte aus der Summe der
Kräfte und Güter der europäischen Staaten. Aber das
ist eben der Fehler, zu glauben, daß man die deutsche
Macht und Arbeitsfähigkeit und die englische Stärke und
Kapitalkraft zusammenzählen dürfte: nein! Unsere Rei-
der haben ihre Kräfte dazu verwandt, um den unsrigen
entgegenzuwirken. Auf so vielen Gebieten
des staatlichen Lebens sah man dieses von Haß gelei-
tete Bestreben, Europa ohnmächtig zu machen, die Kräfte
seiner Völker gegeneinander zu richten, damit
sie sich aufheben, mit einem Worte: das europäische
Gleichgewicht zu schaffen — den Zustand des
Unvermögens. England hat diesen Zustand gewollt,
Deutschland ihn so lange geduldet, bis ein kleiner ver-
achteter Störenfried die Ohnmacht Europas aller Welt
kund tat, indem er unsere ganze Kulturwelt in Brand
setzte.

Ein neues Europa wird aus der Asche aufsteigen:
die Mittel, zu schaden und zu hemmen, werden unseren
Widerpartnern genommen sein. Dadurch werden schaf-
fende und fördernde Kräfte frei, die vorher, im alten
Europa, sich nutzlos hatten verzehren müssen im Wi-
derstreit gegen feindliche Einflüsse. Ein richtunggeben-
der, zielbewusster Wille wird freie Bahn finden nach
der Entscheidung des Weltkrieges, und hierdurch wird
vom neuen Europa selbst bei einer verminderten Kraft-
entfaltung eine ungleich viel stärkere, weil einheitlich ge-
richtete Wirkung in die Welt ausstrahlen. Europa wird
stärker sein und mächtiger, denn je, trotz aller Opfer
und Einbußen des Krieges, wenn Deutschland den eu-
ropäischen Völkern die Verträglichkeit, die sie aus freien
Stücken zu halten sich nicht fähig erwiesen haben, mit
seiner unangreifbaren Kraft befehlen kann. Das mö-
derische Ringen wird nicht — wie mancher fürchten mag
— lediglich ein Zümmereid hinterlassen unter dem die
Werte der europäischen Errungenschaften verschüttet und
begraben liegen; nein, ein freier Bauplatz wird ge-
schaffen sein, um darauf ein starkes, liches Werk der
Zukunft zu errichten.

Unerschöpflich sind die Opfer, mit denen unser Ge-
schlecht den Durchbruch durch die berghoch aufgetürmten
Gemmisse der alten Zustände erkauft muß. Aber jede
schöpferische Hand, die draußen im Kampfe gegen
Gurthas, Reger, Kojanen und andere Helfer unserer
Feinde erstarbt, hat geholfen Bresche zu schlagen für ein
freieres Betätigungsfeld der am Leben gebliebenen Brü-
der. Darum wird Deutschlands bahnbrechende Schöpfer-
kraft trotz aller unerfesslichen Menschenverluste wir-
kungsfähig hervorgehen aus diesem Völkerringen; sie
wird Europa einen Führer geben und der Menschheit
bahntweisend voranschreiten, den hehren Zielen einer
höheren Menschheitsentwicklung entgegen.

Der Feldzug gegen Serbien.

3. Die Offensive gegen Serbien, sowohl der deut-
scherseits wie der bulgarischen Truppen, macht stän-
dig weitere Fortschritte. Die Bulgaren sind von unauf-
haltsamem Angriffsgelüste befeelt. Alles in allem ist kein
Zweifel, daß die Lage des serbischen Heeres sich mit
jedem Tage kritischer gestaltet, zumal die Hilfe, die
ihnen von den Verbündeten in Aussicht gestellt ist, im-
mer noch auf sich warten läßt und vielleicht angesichts
der Meinungsverschiedenheiten, die im Lager des Vier-
verbundes immer unverhüllter in die Erscheinung treten,
ganz ausbleibt oder in völlig ungenügendem Maße auf
dem Plan erscheint.

Daß die Mittelmächte sich auf dem westlichen, auf
dem östlichen und auf dem italienischen Kriegsschauplatz
bis jetzt heroisch geschlagen haben, wissen wir, daß wir
aber auch in den Bulgaren tapfere Verbündete hinzube-
kommen haben, sehen wir an der gewaltigen Offensive,
die sie auf dem serbischen Kriegsschauplatz entwideln.
Ihr amtlicher Bericht vom 17. Oktober lautet: Im
Laufe des gestrigen Tages drang unsere Armee trotz
des sehr schlechten Wetters, des schwierigen Geländes
und des starken Widerstandes des Feindes auf dem
ganzen Kriegsschauplatz weiter vor und
erzielte entscheidende Erfolge. Eine Kolonne, die am
unteren Timok operierte, überschritt diesen Fluß,
obgleich er durch große Regengüsse stark angeschwollen
war; sie dringt auf Negotin vor. Truppen, die in
der Gegend von Raicac operieren, erstürmten die

Wortstellungen der östlichen Front dieser Festung und nahmen Stoichewo, Vrdo, Batšitsche und Batbarnica-Baliana in Besitz. Eine Kolonne, die durch die Salach-Schlucht vordrang, vertrieb die serbischen Truppen und nahm folgende wichtige Punkte in Besitz: Ritta, Nowo, Korrta, Rossowisi, Kamal und Kassawia und eroberte hiermit eine Stellung, von der sie unter günstigen Bedingungen in das Timok-Tal vorstoßen kann. Eine Kolonne, die durch die Schlucht von Sveti Nicola vordrang, ließ gestern nach einem Gefecht, das die ganze Nacht andauerte, mit Entschlossenheit vor und warf die Serben auf die Dörfer Inowobalja und Verilobzi zurück; sie nahm dabei 300 Mann gefangen und erbeutete sechs Feldgeschütze und zwei Gebirgsgeschütze. Diese Kolonne führt den Angriff fort, indem sie dem Feinde auf den Fersen folgt. Truppen, die im Tale der Nischava in der Gegend von Jaribrod operieren, erzielten gestern wichtige Ergebnisse. Der Feind wurde auf der Front angegriffen. Die stark ausgebauten Vorstellungen des besetzten Lagers von Piroi wurde gegen Mittag von unseren Truppen erstickt. Die zweite serbische Armee unter dem Befehl des Kommandanten Stepanowitsch zog sich auf die Hauptstellung von Piroi zurück, bei deren Angriff im Jahre 1885 zahlreiche unserer Regimenter ihre Fahnen mit Lorbeer schmückten. Unsere Truppen nahmen die sehr wichtigen Punkte Rodinajula, Slanica, Popovo, Orrihke, Braglava, Vilo, Grabishte, Norbul und Dubial. Bei ihrem Rückzuge sprengten die Serben zwei Brücken bei Kulovo. Es wurden Maßnahmen für eine rasche Wiederherstellung dieser Brücken getroffen. Eine Kolonne, die in der Richtung auf Trubulovo, Glava und Surduljka vordrang, unternahm einen entscheidenden Angriff gegen die stark ausgebauten Stellung Dubowa Glava unter Mitwirkung eines glänzenden Kavallerieangriffes eines Garde-Kavallerie-Regiments. Ohne sich durch das gebirgige Gelände und die Unmöglichkeit, die feindliche Front zu erreichen, aufhalten zu lassen, griff dieses Regiment den Feind im Rücken und in der Flanke an, machte 300 Mann, darunter zwei Offiziere, nieder und nahm mehrere hundert Mann, darunter drei Offiziere gefangen. Diese fühne Unternehmung der königlichen Garde bestet ein neues glanzvolles Blatt an die Geschichte der Kavallerie. Unsere Verluste sind unbedeutend. Truppen, die im Abschnitt Bessilegrad-Küstenbil operieren, nahmen eine Stellung, die die Serben fortwährend mit heftigen Angriffen seit dem letzten Kriege zwischen den ehemaligen Verbündeten besetzt hatten, und die sich zwischen dem Berg Ritta und der Stadt Gribalanka ausdehnt. Die Stadt ist seit heute mittag in unserer Hand. Folgende Beute ist dort gemacht worden: zwei Geschütze, drei Munitionswagen, hundert Karren mit Stiefeln, 2000 Stück Brot, 50 Rufen Patronen, 500 Schützengrabensampferwerkzeuge, ein Kleidungs- und ein Proviantdepot. Ein anderes Depot am Eingang der Stadt wurde von den Serben niedergebrannt, denen es aber in der Hast nicht gelang, die unter den Brücken der Straße angelegten Minen zur Explosion zu bringen. Die Gipfel der Berge Risselja und Ritta, die für diese Stellung wichtige Stützpunkte bilden, wurden durch einen Bajonettangriff unter Hurraufen und Musketenschüssen des Marsches „Sahouni Nadjobniti“ erstickt. Fünf Geschütze und 300 Gefangene wurden an diesen beiden Stellen genommen. Gestern abend lagerten unsere Truppen 7 bis 8 Kilometer westlich Gribalanka; die Serben waren auf der ganzen Front zurückgegangen. Die Serben haben dort im ganzen 300 Gefangene, acht Geschütze, drei Munitionswagen, viel Kriegsmaterial und Proviant verloren. Unsere Abteilungen, die im Bregalnica-Tale operieren, drangen nach der

Wormung von Timorevojed, Behichovo und Berova in die Ebene von Stofschani ein.

Serbischer Kriegsbericht.

WB. Aus Nisch meldet die „Agence Havas“ amtlich: Die Lage wird immer ernster. Auf der Nordfront halten die Serben die Linie Rajanac-Melendrovac-Solobow-Ajanja, Kosonaj und das rechte Kolubarauf. Auf der Ostfront halten sie die Linie Bajitschawi-Rajazewac-Blastina. Aber die Bulgaren nahmen die Städte Branja und Woloska ein und schnitten die Eisenbahnlinie an diesen beiden Stellen ab. Der Widerstand der Serben ist äußerst erstickt und heldenmütig. Aber der starke Druck der Oesterreicher und Deutschen im Norden und die bulgarischen Massen im Osten bedrohen sehr ernstlich die serbische Armee, die augenblicklich von Saloniki abgeschnitten ist. Die Ankunft der verbündeten Truppen wird mit Bestimmtheit erwartet.

WB. Der „Nouveliste“ meldet aus Cetinje: Der Feind eröffnete am 17. und 18. Oktober ein heftiges Feuer gegen unsere Stellungen am Lowzen und an den Höhen von Grela; aber das Feuer, welches von unseren Geschützen wirksam belämpft wird, verursachte keinen Schaden.

WB. Die bulgarische Telegraphen-Agentur erzählt, hat der deutsche Kaiser dem König von Bulgarien das Eisenerz-Kreuz erster und zweiter Klasse verliehen. (3.)

WB. Dem „Progres“ wird aus Athen gemeldet, daß der Verkehr zwischen Saloniki und Monastir infolge Ueberschwemmung am Kilometerpunkt 65 eingestellt worden ist, und daß die Telegraphenverbindungen mit Nisch schon seit vier Tagen unterbrochen sind.

WB. Pariser Blätter melden, daß die Gesandten des Vierverbandes und Serbiens die griechische Regierung ersucht haben, zu gestatten, daß sich die serbischen Flüchtlinge auf griechisches Gebiet begeben dürfen. Der Ministerpräsident antwortete, die serbischen Flüchtlinge würden in Griechenland bestens empfangen werden, es sei der Regierung jedoch unmöglich, sie zu unterhalten. Er ersuchte die serbische Regierung, für den Unterhalt ihrer Landsleute zu sorgen.

WB. Der Berichtsführer der „Information“ in Saloniki schreibt, es sei für die Entente-Mächte eine unbedingte Notwendigkeit, kategorisch mit Griechenland zu verfahren. Man müsse gleichfalls Einfluß auf das Volk gewinnen, das sich durch die Bemühungen Deutschlands täglich mehr vom Vierverband entferne. Er sei nach dreimonatiger Abwesenheit bei seiner Rückkehr nach Saloniki von der Veränderung überrascht gewesen, die im Volke vor sich gegangen sei. Jetzt seien 60 Prozent der Bevölkerung von Saloniki deutschfreundlich.

WB. Zu der Meldung des „Daily Telegraph“, daß die englische Regierung Griechenland offiziell Cypern zugesagt habe, wenn Griechenland sich dem Vierverband anschließen wolle, meldet Reuter aus London: Wir erfahren, daß das Aushändigen der Insel Cypern an Griechenland gemacht hat. Zugleich fügt Reuter aber hinzu, er vernehme aus anderen diplomatischen Kreisen, daß England durchaus bereit sei, Cypern an Griechenland abzutreten, wenn Griechenland den mit letzten Kräften kämpfenden Serben beistünde. Dieses Angebot sei der stärkste Beweis, daß der Vierverband bereit sei, für Serbien Opfer zu bringen.

Lokales und Provinzielles

Schierstein, 23. Oktober 1915.

** Auf die kirchliche Hohenzollernfeier in der evangel. Kirche möchten wir hiermit nochmals die Aufmerksamkeit hinlenken und verweisen unsere Leser auf die diesbezügliche Notiz in voriger Nummer unserer Zeitung.

a Der Familienabend, den die Turngemeinde morgen, Sonntag, Abend in der Turnhalle veranstaltet, bietet außer einigen Vorträgen stimmungsvoller Kriegsgebilde einen reichhaltigen Vortrag über unsere Kolonie Kiautschau mit über 60 zum größten Teil farbigen Lichtbildern. Der Redner, Herr Richard Abels, hat sich in letzter Zeit wissenschaftlich mit Kolonialfragen beschäftigt. Sein Vortrag dürfte deshalb manches Neue zu sagen haben. Der Charakter des Familienabends ist ein der ernstesten Zeit entsprechender. Er bezweckt außer wissenschaftlichem Werte Zerstreuung und Ablenkung und kann auch denen etwas bieten, die von der Kriegssorge gebeugt und bedrückt sind. Der Eintritt ist frei. Hoffentlich finden sich recht viele ein.

* Neue Einquartierung. Die ursprünglich zum 20. Oktober angekündigte neue Einquartierung soll nunmehr bestimmt am 3. November nach hier beordert werden und aus einer größeren Truppenzahl bestehen.

** Morgen, Sonntag, den 24. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet in der Wirtschaft Arnold eine Mitglieder-Versammlung der Unterstützungskasse „Einigkeit“ statt.

* Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Erneuerungslosse zur 5. Klasse der 232. Königlich-Preussischen Klassenlotterie sind unter Vorlegung der entsprechenden Lose der 4. Klasse bis zum Dienstag, den 2. November ds. Js., abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen. Die Ziehung der 5. Klasse beginnt am 6. November.

* Ellville, 21. Okt. Zur frohen Ueberraschung ihrer Angehörigen teilten gestern die seit vier Wochen als vermißt gemeldeten Ersatzreservisten Pet. Schneider und Alb. Weniger von hier ihre Gefangenschaft in Süßfrankreich mit. Diese Nachricht dürfte für so manchen andere Familie, die seit den letzten schweren Kämpfen über das Ergehen ihrer Angehörigen ohne Nachricht blieb, Trost und Hoffnung bedeuten.

* Das Bezirkskommando Wiesbaden richtet an russisch und polnisch sprechende und schreibende Mannschaften, die dienstpflchtig sind und noch nicht zur Einstellung gelangten, das Ersuchen, sich sofort auf dem Bezirkskommando in Wiesbaden, Bertramstraße 3, Zimmer Nr. 45, zu melden.

* Höhere Verpflegungssätze. Das Armenverordnungsblatt veröffentlicht folgende Verordnung betreffend Aenderung der Vergütungssätze für Naturalverpflegung während der Dauer des Krieges. Die Vergütungssätze für Naturalverpflegung — sowohl für Offiziere, Sanitätsbeamte und obere Beamte als auch für Mannschaften und Unterbeamte — werden für die Dauer des Krieges, verteilt auf die einzelnen Mahlzeiten, wie folgt festgesetzt:

	mit Brot	ohne Brot
a) für die volle Tageskost	1.50 M.	1.35 M.
b) für die Mittagkost	0.72 M.	0.67 M.
c) für die Abendkost	0.62 M.	0.57 M.
d) für die Morgenkost	0.31 M.	0.26 M.

Die schwarze Dame.

Novelle.

War ihre Liebe nicht die rechte?
Unsere Ehe ward von der reinsten Neigung geschlossen. Ich bezaubte Sie nicht, Caricelli. Wir blieben nur noch die Annahme, daß Sie selbst das eingegangene Bündnis bereuerten, wenn Sie nicht Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben.

Auch das nicht! rief lachend der Kaiser. Ich betete meine Frau an, sie war mir alles auf dieser Welt — und hierin ist der Grund unseres Unglücks zu suchen.

Sie sprechen in Rätseln, mein Freund.
Caricelli zündete ruhig eine Zigarette an, blies den Rauch in die Luft und sagte mit einer wahren Dolorwürde:

Die Frauen, mein bester Freund, sind die seltsamsten Geschöpfe auf Gottes Erdboden. Der Mann ist unglücklich, wenn er sie nicht recht zu behandeln versteht. In diesem Falle besand ich mich. Carlotta war zwar nicht meine erste — Sie sehen, ich bin offenherzig — wohl aber meine bestgeliebte. Carlotta ist schön, jung, geistreich und reich. Sie besitzt alle Eigenschaften, die zum Glücke des Mannes erforderlich sind. Ich betete sie an und würde mich für sie haben töten lassen. Das wußte Carlotta, denn ich hatte ihr Beweise davon gegeben. Die Himmelskinder verflochten in einem ungetrübten Glücke, und ich war selig, der Sklave meiner reizenden Frau zu sein. Bald ward sie sich der Macht bewußt, die sie über mich ausübte und mit der Schaulheit, die jeder Frau eigen ist, zog sie meine Fäden immer fester zusammen. Das enge Zusammenleben erzeugte nach zwei Jahren eine Indifferenz, die mich meine Stellung genau erkennen ließ, und erdreckte nahm ich wahr, daß meine Frau ihre Gewalt mißbrauchte. O, wie bereuete ich meine Unvorsichtigkeit!

Was für eine Unvorsichtigkeit? rief ich.
Daß ich mehr Liebhaber als Ehemann gewesen. Mir ist klar geworden, daß der Mann nur Herr im Hause oder Sklave sein kann — ein Mittelbinde: nicht das Weib nicht zu. Ich übergebe die Anführung der Disharmonie in unserem ehelichen Konzuge und sage Ihnen nur, daß ich mich, trotz der Liebe, meiner subordinierten Stellung sehr

schämte, während Carlotta von Tag zu Tag übermütiger wurde. Es kam so weit, daß sie mir im Zorne sagte, sie habe mich zu dem gemacht, was ich sei. Das Ehrgefühl ist bei einem Künstler reizbarer als bei jedem anderen Menschen — ich nahm mir vor, Carlotta die Stellung anzuweisen, die ihr als Frau gebührte, und wenn es sein mußte, mit Gewalt. Nun entstand ein Kampf: meine verdorrte Frau wollte sich nicht beugen, und ich wollte die Stelle erobern, die mir gebührte. Lieber lasse ich mich scheitern! rief Carlotta. Und ich willigte in die Scheidung! gab ich ruhig zur Antwort. So ließen wir es beide darauf ankommen. Die Scheidung wurde beantragt und ausgesprochen.

Und Sie grämen sich nicht, das geliebte Weib verloren zu haben? fragte ich verwundert.
Nein!
Wie leicht können Sie sich trösten!
Wer sagt Ihnen denn, daß ich meine Frau verloren habe?
Da die Scheidung ausgesprochen ist...
Die Scheidung ist das letzte der angewandten Mittel mir die Frau zu dem zu machen, was sie sein soll. Wenn sie noch ich können uns wieder verheiraten, da wir beide Katholiken sind. Daß mich Carlotta liebt, weiß ich, und wenn mich meine Frauenkenntnis nicht trügt — worauf ich es hoffe — so wird Carlotta zuerst die Hand zur Sühne bieten. Glauben Sie mir, eine Frau kann nur durch die strengsten Mittel zur Einsicht gebracht werden.

Wo lebt Ihre Frau?
Auf einem Landhause in der Nähe der Stadt.
Und seit wann sind Sie geschieden?
Seit fünf Monaten. Nach den Beobachtungen, die ich fortgesetzt anstelle, wird sie in vier Wochen die ersten Annäherungsschritte versuchen. Daß ich nicht haßstarrig bin, können Sie sich wohl denken, und ebenso wenig bedarf es der Versicherung, daß ich mich nach diesem Augenblicke lehne. Ich will meine Frau nicht demütigen, aber sie soll begreifen, daß ich zu ihrem Glücke notwendig bin, und daß ihr großes Vermögen mich nicht zum Sklaven macht. Ich bin Künstler genug, um mit einer sorgenfreien Existenz zu ähnen und die Frau, die ich liebe, anständig zu ernähren. Carlotta würde ich zum Altare geführt haben, auch wenn sie arm gewesen wäre. Bleiben Sie in Mailand, so werden

Sie sich, daß ich Sieger bin. Nun nehmen Sie den von mir an: spielen Sie den Herrn und werfen Sie die Fesseln ab; vor allen Dingen aber lassen Sie sich auf Rambo nicht mehr ein, das Porträt des verstorbenen Herrn von Alby zu sein. Ihre Frau ist gut, aber überaltert und eingebildet, wie alle Frauen, die schön und reich sind. Daß sie Sie liebt, ist klar, sie würde Sie nicht geheiratet haben. Vernichten Sie alle Gegenstände, die an Ihren leichtsinnigen Vorgänger erinnern, und schmähnen Sie es, die Taten desselben aufzudecken. Geben Sie mit Sturm das Herz, das Ihnen gebührt.

Ich gab zu bedenken, daß ich einen Eid geschworen. Der Eid, den Sie vor dem Altare geleistet, ist heiliger. Brechen Sie den ersten, um den zweiten zu erfüllen. Die Worte des Meisters hatten mich umgewandelt. Dem festen Entschlusse ging ich nach Hause, mich als Mann zu zeigen. Schon denselben Abend bot sich eine Gelegenheit. Wir hatten das Nachtessen eingenommen und saßen in dem Salon, der zu unserer Wohnung gehörte. Hermine war heute trauriger als sonst; sie schaute auf und ab, trat auf den Balkon und warf sich in den Sessel. Mit einem Worte: sie äußerte alle Zeichen der Geduld und Langeweile. Daß dies eben nicht Schmeichelei für mich war, und alle meine Hoffnungen zerbrach, läßt sich wohl denken. Die Lust, des Fräuleins Ratschlägen zu folgen, erwachte mit unwiderstehlicher Wucht in mir.

Mein Porträt hing über Hermines Sessel am Wand.
Nicht! befahl sie.
Bisa brachte die Kerzen. Meine Frau las in der Woche, ich zündete mir eine Zigarette an; es war dies Freiheit, die ich mir nur in dem Salon erlaubte. Endlich saßen wir uns einander gegenüber.
Mein Gott, wie lästig sind Sie diesen Abenden?
Hermine plötzlich.
Ich sah sie ernst an.
Sie finden, daß ich lästig bin? fragte ich. Und um dann?
Konstantin hat in meiner Gegenwart nie geraucht.

Fortsetzung folgt

Butterhöchstpreise. Die Städte unserer Gegend, darunter Wiesbaden, Biebrich usw. haben die Frankfurter Höchstpreise als Höchstpreise für die Butter festzusetzen und zwar für Sahrbutter (Kuhbutter) Mk. 2,40 und für Landbutter Mk. 2,10 Pfund.

Billige Lebensweise. Ein Landsturm aus Bornheim, der aus der Gegend von Naaburg vom östlichen Kriegsschauplatz auf Tage in Urlaub kam, brachte von dort Lebensmittel deren erstaunlich billiger Preis bemerkenswert ist. Hier Eier das Stück zu 5 Pfennig gekauft und Fleisch mit 23 Pfg., Hammelkeule mit 19 Pfg., Schweinefleisch mit 50 Pfg., Butter mit 1.30 Mk. das Pfund bezahlt.

Die stillen Mütter.

Die stillen Mütter, die um Helden weinen, fern, wo aller Werktag verrinnt und Freuden wie erlöschene Krater sind, sich einsam mit dem harten Schicksal einen;

Die stillen Mütter, die im Sturm der Zeiten der Eisenwille unfres Volks gebär, die selbstlos auf des Vaterlands Altar den eignen Sohn als Opfergabe weihen;

Die aufrecht noch in schwerster Stunde standen, als man das wehe Wort „Gefallen!“ sprach, und alles, alles ihnen niederbrach, die Pflichten, die sie noch ans Leben banden;

Die still, ganz stille sich im Leid versenkten, im nicht mit ungeblichem Trauerblick zu trüben Deutschlands junges Siegesglück: Das sind die Mütter, die uns Helden schenken. Kurt von Dethel.

Aus aller Welt.

Ein kriegslustiges junges Mädchen. Auf dem ersten und zweiten Hauptbahnhof wurde von einem Soldaten angehalten, der keinen Befehl besaß. Bei näherem Zusehen stellte man fest, es sich um ein junges Mädchen handelte, das durchaus mit ins Feld wollte und die Uniform ihres Bruders angezogen hatte. Mit kurzgeschorenem Haar glaubte es ungehindert bis in Feindesland zu kommen. Der Posten ließ Namen und Herkunft durch die Polizei feststellen, die auch dafür sorgte, daß das kriegslustige Mädchen, das aus Karlsruhe bei dem Sturm kam, wieder heimgeführt wurde.

Ansiedlung Kriegsbeschädigter. Die Kaiserliche Landesverwaltung in Kordien beabsichtigt, blinde Krieger und sonstige Kriegsbeschädigte auf einem Grund und Boden anzusiedeln zu machen. Die Verhandlungen darüber gelangen demnächst zum Abschluß. Die Verwendbarkeit von Blinden zu landwirtschaftlichen Arbeiten hat sich bei vielen praktischen Versuchen ergeben.

Lebenslanges Leides verbrannt ist in Züglien ein 70-jähriger alleinstehender Mann. In der Nacht um 1 Uhr durch einen umstürzenden Spirituskocher Brand. Beim Löschen wurde das Hemd der V. Feuer erfaßt und sie fand selbst den Flammentod. Man fand nur ihre verkohlte Leiche.

Sensationelle Mordtat. In der Nacht vom 12. zum 13. August wurde die junge Aristokratin in Clermont-Ferrand, Marie Christophle, in dem Zimmer eines Hotels ermordet aufgefunden. Jetzt wurden ihre Mutter und Bruder unter der Anschuldigung des vorbereiteten Mordes verhaftet. Die Mutter ist eine geborene Rouher, deren Vater unter dem französischen Kaiserreich Staatsminister war. Der Vater, einer der reichsten Besitzer des Gebiets, war früher Deputierter. Die geheimnisvolle Angelegenheit und die Verhaftung haben große Erregung hervorgerufen.

Das Manifest König Ferdinands.

„Erschöpft und ermüdet, aber nicht besiegt, mußten wir unsere Fahnen zusammenrollen, in Erwartung besserer Tage. Die guten Tage sind schneller gekommen, als wir erwarten konnten. Der europäische Krieg nähert sich seinem Ende. Die siegreichen Armeen der Mittelmächte sind in Serbien und rücken schnell vor. Ich richte an die bulgarische Nation einen Aufruf zur Verteidigung des heimatischen Bodens, der von einem schurkischen Nachbar bestraft ist, und zur Befreiung unserer vertriebenen Brüder vom serbischen Joch.“

„Zu diesem königlichen Manifeste schreibt das bulgarische Sozialistische Blatt „Echo de Bulgarie“: „Serbien wollte den Krieg mit Bulgarien. Der Krieg ist nicht. In unüberwindlichem Glanz hat die bulgarische Nation zu den Waffen gegriffen zum Schutze ihrer Würde und zum Heile der Nation. Wir wollen heldenmütig mit Selbstverleugnung kämpfen, um ein für allemal die Ruhe des Landes und den Frieden auf dem Balkan sicherzustellen. Unsere Sache ist gerecht und richtig. Diese vom König in seinem Manifeste das Volk verkündete Wahrheit ist unsere Stärke. Sie wird uns auch zum Ziele führen. Mit unerschütterlichem Vertrauen in den Triumph der Gerechtigkeit kämpfen wir mit unseren Wünschen unsere treuen, tapferen Soldaten und die siegreichen Armeen der beiden Mittelmächte, die von jetzt ab mit den unsrigen durch die Gemeinsamkeit des Ziels in unlöslicher Fesseln verbunden sind. Es lebe die Armee, es lebe Bulgarien!“

Aus den englischen Parlamenten.

Während im Oberhause Lord Stra- die erfolglose Tätigkeit der Abwehrkräfte gegen die Luftschiffe kritisierte, Lord Chamberlain auf die Schwierigkeiten bei den Abwehrmaßnahmen hin-

wies, und erklärte es nieher gehen würde, wenn sie von Mannschaften bedient würden, die sich in den Schützengräben Erfahrung in der Bekämpfung feindlicher Flugzeuge erworben hätten, und Herzog von Devonshire erklärte, daß die Regierung ihr Bestes in der Vervollkommenheit der Verteidigung tun würde, lehnte im Unterhause der Minister des Innern, Grey, die Beantwortung einer Anfrage über das beabsichtigte russisch-japanische Bündnis deshalb ab, da solche Nachrichten vertraulich seien. Der Parlamentsuntersekretär Tennant sagte, er könne augenblicklich keine verlässigen Ziffern über Erkrankungen der Truppen auf Gallipoli geben. Dagegen seien die Vorbereitungen für die Winterjeste an den Dardanellen getroffen und die Wellblechziele in zerlegtem Zustande abgesandt worden. Ferner bestätigte Tennant, daß die britische Armee wöchentlich 30 000 Rekruten brauche. Lloyd George teilte mit, daß die Zahl der unter Staatskontrolle sich befindlichen Munitionsfabriken auf 1002 gestiegen sei. Lloyd George sagte ferner, daß Asquith am Dienstag wieder im Hause anwesend sein werde.

Letzte Meldungen.

Der Hohenzollern-Gedenktag.

Am Hohenzollerntag (Donnerstag), fand, wie der württembergische „Staatsanzeiger“ meldet, zwischen dem König von Württemberg und dem deutschen Kaiser ein herzlicher Telegrammaustausch statt. — Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses richtete einen Glückwunsch an den Kaiser, der mit folgenden Worten schließt: „Möge Eurer Majestät beschieden sein, daß in Liebe und Dankbarkeit zu seinem Kaiser emporklimmende deutsche Volk noch in einer langen rastlosen Friedensarbeit zu einer immer glänzenderen Entwicklung seiner sittlichen, militärischen und wirtschaftlichen Kräfte weiter aufwärts zu führen.“

Demission des luxemburgischen Ministeriums.

Senf. Hft. Nach dem Tode Gyschen hatte die Großherzogin die Regierung gebeten, unter dem Vorsitz des bisherigen Finanzministers Mogensa die Regierungsgeschäfte weiterzuführen und das Ministerium zu ergänzen. Inzwischen sind in prinzipiellen Fragen Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Großherzogin entstanden, weshalb die Regierung ihre Entlassung gegeben hat.

Eine japanische Gesandtschaft in Bern.

Dr. Graf Otschiji, japanischer Generalkonsul in München wird, wie der „Bund“ erfährt, als japanischer Geschäftsträger nach Bern entsendet werden. (Nach Schweden und der Türkei ist nun Japan der dritte Staat, der in den letzten Monaten in Bern eine diplomatische Vertretung eingesetzt hat.) (3.)

Russische Treibminen.

Die dänische Presse ist sehr erregt, daß von den Russen eine große Anzahl von Treibminen gefährlichster Art ausgeführt ist, die jetzt überall an den dänischen Strand geschwemmt, schon erheblichen Sachschaden und Verletzungen von Personen verursacht und die neutrale Schifffahrt in der Ostsee und im Sund gefährden. — Zwei nach der Bucht von Fare im Südosten von Seeland abgetriebene Minen explodierten bei den Versuchen, sie unschädlich zu machen. Ein Leutnant und ein Matrose des dänischen Torpedoboots „Soulven“ wurden verletzt. Die Explosion war von bisher unerhörter Stärke. Mehrere hundert Fenster Scheiben in der Stadt Hage wurden zertrümmert, ein Badeplatz vollständig zerstört.

Ein italienischer Dampfer versenkt.

Aus Athen wird von einem Sonderberichterstatter des Wolffschen Bureaus gemeldet: Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot versenkte einen italienischen Dampfer.

Regelung der Butterpreise. Erhebung der Getreidevorräte.

Berlin, 22. Oktbr. (W. T. B. Nichtamtlich.)

In der Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme die Vorlagen betreffend Regelung der Butterpreise und der Entwurf einer Verordnung über die Vornahme der Erhebung der Vorräte von Brotgetreide usw.

Berlin, 22. Oktbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Bundesrat hat heute die grundlegenden Bestimmungen getroffen, nach denen die Festsetzung der Butterpreise durchgeführt werden kann. Der Reichskanzler ist (wie bereits zum voraus angekündigt) ermächtigt worden, Grundpreise, d. h. Grobeinkaufspreise am Berliner Markt nach Anhörung des Sachverständigenausschusses mit Wirkung für das Reichsgebiet festzusetzen. Zur Berücksichtigung der in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten bestehenden Marktverhältnisse können die Landeszentralbehörden mit Zustimmung des Reichskanzlers entsprechende Abweichungen anordnen. Ueber die Preisstellung für den Weiterverkauf im Großhandel und Kleinhandel werden ebenfalls von dem Reichskanzler Vorschriften erlassen. Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohner sind verpflichtet worden, Kleinhandelsbutterpreise unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse festzusetzen. Als Kleinhandel gilt der Verkauf an Verbraucher in Mengen bis zu 5 Kilogramm. Die hiernach von dem Reichskanzler zu treffenden Festsetzungen sind schon für die nächsten Tage zu erwarten.

Delmenhorst, 21. Oktbr. Wie das Kreisblatt mitteilt, liefern zahlreiche Landwirte in der Umgegend von Delmenhorst an ihre langjährigen Abnehmer in der Stadt die Butter zu den der Jahreszeit ent-

sprechenden Preisen (1,60 Mk. bis 1,90 Mk.) weiter, da sie an dem Treiben auf dem Buttermarkt keinen Anteil haben möchten und im Hinblick damit, daß alle Kreise der Bevölkerung sich das Durchhalten gegenseitig erleichtern müßten. Deshalb wollten sie für ihre Butter lediglich Preise nehmen, mit denen sie auskommen könnten.

Die amtlichen Tagesberichte.

22. Oktober.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe: Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Starke russische Angriffe gegen unsere Stellungen in den Seen bei Sadowe (südlich von Rosjany) wurden abgewiesen.

Heeresgruppe: Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Auf breiter Front griffen die Russen nordöstlich, östlich und südöstlich von Baranowitschi an. Sie sind zurückgeschlagen; östlich von Baranowitschi wurden im erfolgreichen Gegenangriff 8 Offiziere, 1140 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe: General v. Linzungen.

Unser umfassend angelegter Gegenstoß westlich von Czartorvsk hatte Erfolg; die Russen sind wieder zurückgeworfen, die Verfolgung ist angefangen. In den Kämpfen der letzten Tage fielen dort 19 russische Offiziere, über 3600 Mann in unsere Hand, ein Geschütz, 8 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Der gestern gemeldete Verlust einiger unserer Geschütze wurde dadurch veranlaßt, daß russische Abteilungen Nachbarruppen durchbrachen und im Rücken unserer Artillerie erschienen. Es sind sechs Geschütze verloren gegangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat die Armee des Generals Koevsk die allgemeine Linie Arnajewo bis Slatina-Berg erreicht. Die Armee des Generals von Gallwitz drang bis nördlich Karovac vor.

Die Armee des Generals Bojadoff ist nördlich von Arnajewac im weiteren Vorgehen, von den übrigen Teilen der Armee sind die Meldungen noch nicht eingetroffen.

Von den anderen bulgarischen Heeresstellen ist Rumano wo besetzt, Belas ist genommen; südlich von Strumica ist der Feind über den Barabar geworfen. Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 23. Oktober.

(W. T. B. Nichtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

An der Nordspitze von Kurland erschienen russische Schiffe, beschossen Petragae, Domesnees und Gipgen und landeten schwache Kräfte in Domesnees.

Wiederholte mit starken Kräften unternommene Angriffe in Gegend südlich von Sedewe hatten auch gestern keinen Erfolg. Sie führten bei Dukl zu heftigen Kämpfen.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Wygonowskoje-Sees wurden in Verbindung mit den Heeresgruppen des Generals von Linzungen feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Oginepp-Kanal abgewiesen.

Westlich von Czartorvsk ist unser Angriff in weiterem Fortschreiten. Aukl ist genommen, über 800 Gefangene sind eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Bisegrad wurde der Uebergang über die Drina erzwungen und der Feind von den Höhen südlich des Ortes vertrieben.

Die Armee des Generals von Koevsk hat die feindlichen Stellungen zwischen der Lukawica und dem Rosmaj-Berg gestürmt.

Die Armee des Generals von Gallwitz hat den Gegner östlich von Palanka und der Jasenica und östlich der Morawa aus seine Stellungen in Linie Aleksandrowac-Orlevo geworfen. Ueber 600 Serben wurden gefangen genommen.

Dem Drucke von beiden Seiten nachgebend, weichen die Serben auch aus ihren Stellungen in der Linie Rosutica-Berg — Slatina-Höhe (281)

Die bulgarischen Truppen setzten sich in Besitz von Negolin und Kogijevo. Sie stehen östlich und südöstlich von Anjacevac in fortschreitendem Angriff und wiesen südöstlich von Pirok serbische Vorposten blutig ab.

Oberste Heeresleitung.

§ Eine wichtige Entscheidung, die auch für weitere Kreise von großem Interesse ist, fällt dieser Tage das Gewerbegericht in Mainz. Ein Küfer klagte gegen seinen Meister auf Entschädigung von 14tägigem Lohn für die Kündigungszeit. Der Kläger erkrankte und wurde arbeitsunfähig. Am nächstfolgenden Tag wurde ihm mitgeteilt, daß er entlassen sei. Nach 8 Tagen wurde Kläger wieder arbeitsfähig und stellte sich zur Arbeit ein, jedoch verweigerte der Arbeitgeber die weitere Beschäftigung unter Berufung auf die ausgesprochene Kündigung. — Der Beklagte hat die Klage beim Gewerbegericht im Hinblick auf das ihm nach § 123 Ziffer 8 der Gewerbeordnung zustehende Entlassungsrecht bestritten; er erklärte ferner, er müsse geschäftlich zugrunde gehen, wenn er bei Erkrankung eines Gefellen auch noch den Lohn bezahlen müsse.

Der Kläger behauptete, daß dem Beklagten das Entlassungsrecht nur zustehe für den Fall dauernder Verhinderung durch Krankheit; außerdem stütze sich der Kläger auf den für das Küfergewerbe bestehenden, von dem Beklagten anerkannten und unterschriebenen Tarifvertrag, in welchem im Falle des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches der Lohn bis zu 15 Tagen fortgezahlt werden müsse. Das Gericht wies die Klage als unbegründet ab unter folgenden Gründen: Zweifellos hatte der Beklagte das Recht, den infolge Erkrankung an der Fortsetzung der Arbeit unfähig gewordenen Kläger ohne Einhaltung der Kündigungsfrist zu entlassen. „Unfähig zur Fortsetzung der Arbeit“ im Sinne des § 123 Ziffer 8 der Gewerbeordnung ist, wer durch irgend einen außerhalb seines Willens liegenden Umstand, insbesondere durch Krankheit gehindert wird, die Arbeit fortzusetzen. Dauernde Unfähigkeit, wie der Kläger meint, ist nicht erforderlich, es genügt auch eine vorübergehende Unfähigkeit.

Der Pessimist.

Wenn die Nachtigallen schlagen,
Hör' ich immer schon dazwischen
Aus den düst'gen Rosenhagen
Gleichnerische Schlangen zischen.

Nacht mir heute hell die Sonne,
Seh' ich schon die schwarzen Raben,
Die des Lebens kurze Sonne
Mir in düst're Nacht begraben.

Und so leb' ich alle Zeiten
Zwischen Trug und Glückseligkeitem.
Aus des Festes Glodenäuten
Hör' ich dumpf den Satz mir zimmern.

Karl Meißner

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Spart Seife durch Henkel's Bleich-Soda.

Alle Rohstoffe für Seifen sind außergewöhnlich hoch im Preise und fast nicht mehr in den notwendigen Mengen zu beschaffen. Die Seifenpreise sind entsprechend gestiegen.

Die verehrten Hausfrauen werden deshalb zum eigenen Vorteil und nicht minder zum Besten der Allgemeinheit mit Seife sparen müssen.

Die Hälfte der Seife kann gespart werden, wenn die Wäsche einige Zeit vorher in HENKEL'S Bleich-Soda, in lauwarmem Wasser eingeweicht wird. Das Waschen wird dann wesentlich billiger sein und mit weniger Arbeit eine ebenso reine und weiße Wäsche erzielt werden.

Also Seife sparen und mit Henkel's Bleich-Soda einweichen!

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holz- und Küchen-
geräte, sowie beim allgemeinen Hausputz.

Henkel's Bleich-Soda nach geschütztem Verfahren, kann auch fernerhin zu gleichen Preisen geliefert werden, da wir die hauptsächlichsten Rohstoffe selbst herstellen.

Unsere Erweiterungsanlagen sind jetzt betriebsfertig, so daß wir größte Mengen schnell zu liefern in der Lage sind.

HENKEL'S Bleich-Soda nur in Original-Packungen und mit dem Namen „HENKEL“ und der Schutzmarke „LÖWE“ ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., Düsseldorf.



Turngemeinde Schierstein.

Sonntag, den 24. Oktober

pünktlich um 8 Uhr beginnend, findet ein

Familienabend

verbunden mit einem Lichtbildervortrag über Riantschau statt. Wir laden hierzu unsere verehrlichen Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Gönner des Vereins freundlichst ein. Der Eintritt ist frei, doch werden freiwillige Gaben zum Decken der Kosten am Eingang entgegen genommen. Es kommt Bier zum Ausverkauf.

Der Vorstand.

Hohenzollern-Feier

Sonntag, den 24. Okt. abends 8 Uhr,
in der evangel. Kirche.

Ansprache

des Herrn Pfr. Kopfermann, Kaup.

Frl. Härtel (Cello) und Frl. Noah (Solistin),
sowie der Kirchengesangsverein wirken mit.

Eintritt frei.

Urlaubs-Scheine

100 Stück 75 Pfg., 1000 Stück 6 Mark, empfiehlt die
Schiersteiner Zeitung.

Rezepte

werden schnell und unentgeltlich
aus der Hofapotheke Biebrich be-
sorgt von der

Adler-Drogerie.

Diejenigen Kriegerfrauen,

welche sich zu den Strickarbeiten gemeldet haben,
können am

Dienstag, den 26. ds. Mts., Nachmittag 4 Uhr

die Arbeiten in der evang. Kinderschule abholen.
Es wird genaues Einhalten der beiliegenden Strick-
vorschriften verlangt.

Der Vorstand des ev. Frauenvereins.

Turngemeinde Schierstein.

Grüße sandten aus dem Felde die Turner: Karl Stein-
heimer II, Paul Meier, Georg Steinheimer, Christ. Laut, Wilh. Ehren-
gart, Reinb. Henrici, Wilh. Stoll, Wil. Gelhaus, Aug. Steinheimer III,
Heinr. Steinheimer I, Georg Kaiser, Richard Steinheimer.

Es geht noch Allen gut.

Der Vorstand.

3-Zimmerwohnung

2. Stock, per sofort zu vermieten.
Näheres bei Scheuber,
Wilhelmstraße 25.

Zwei Zimmer

und Küche nebst sonstigem Zube-
hör zu vermieten.

Lehrstraße 9.

3-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör zu vermieten.

Näheres Zahnstraße 11.

Schreinerei und Klaserei

in empfehlende Erinnerung.

Ed. Krumschmidt.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gottesdienstsordnung.

Sonntag, den 24. Oktober:
Hohenzollernfeier. — Vorm. 10 Uhr
Festgottesdienst, Herr Pfr. Kopfermann.
Abends 8 Uhr: Musikalische Hochamt-
feier in der Kirche. Ansprache
Pfr. Kopfermann.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 24. Oktober.
Gedenktag der 500 jährigen
Schertängigkeit des Hohenzollernhauses.
9½ Uhr feierliches Hochamt
Te Deum und Festpredigt,
die Behörden geziemend eingeladen
werden.

3-Zimmerwohnung

mit elektr. Licht, Gardeinr.
ist zu vermieten. Näheres bei
H. Kattenstein.

Frontspizwohnung

3 Zimmer und Küche zu
mieten. Penning, Karlstr. 18.

Steintöpfe und Einmachgläser

zu ganz bedeutend
herabgesetzten
Preisen.

Warenhaus
Geschw. Mayer
Biebrich.